

Frankreich um Hilfe angegangen hatten, erlangte der Bischof wieder eine unumschränkte Macht, und der Einfluß der Gilden ward auf immer zerstört. Aus seinem Episcopat datirt der älteste Fastenbrief (1661). Zum ersten Mal wird darin („des feuchten Wetters“ wegen) der Gebrauch von Eiern während der Fastenzeit gestattet; Fleischspeisen bleiben unterjagt wie vorher. Ein bedeutender Aufschwung des Unterrichtswesens ist ebenfalls während seiner Regierung zu constatiren. So wenig wie unter den vorigen bayerischen Fürstbischöfen wurde unter Maximilian Heinrichs Episcopat irgend eine Synode abgehalten. Mit der Erhaltung der Zucht unter der Geistlichkeit waren vorzüglich die Archidiaconen betraut. Die Vorschriften gingen von den Generalvicaren aus, welche im Auftrag des Capitels handelten. Von Zeit zu Zeit trat ein päpstlicher Legat zur Lösung schwieriger Fragen und Regelung etwaiger Mißbräuche auf; so der Cardinal von Hefsen-Darmstadt, welcher Canonicus der Lütticher Cathedralen war, und der Nuntius von Köln. Unter Joseph Clemens, dem 22jährigen Erzbischof von Köln, einem Laien (1694—1728), geschah Manches zur weitem Hebung des Unterrichts. Allein nun brach ein gewaltiger Streit gegen die Jansenisten los, welche seit 1698 mehrere Professorenstellen inne hatten. Kraft des Rechtes, welches ihm das Tridentiner Concil gewährte, setzte Joseph Clemens vier jansenistische Professoren ab und erhob einen Jesuiten an die Spitze des Lütticher Seminars, eine Maßregel, die auf lebhaften und langwierigen Widerspruch stieß.

Während des 18. Jahrhunderts beruhigten sich die Volksbewegungen mehr und mehr. Die Geistes-cultur blieb aber trotz des sich ausbreitenden Unterrichts zurück. Die höheren Klassen der Gesellschaft bedienten sich der französischen Sprache und pflegten ausschließlich die französische Literatur. Die Volksschulen befanden sich in sehr dürftigem Zustande. Aus Furcht vor glaubensfeindlicher Lectüre wurde fortwährend eine strenge Censur ausgeübt. Das Volk fühlte sich zurückgesetzt, und es war nicht zu verwundern, daß sich von Lüttich aus vor dem Ausbruche der Revolution eine republikanische Bewegung fundgab. Das Journal Encyclopédique und L'Esprit des Journaux, sowie Le Dictionnaire des sciences morales, politiques etc. waren diejenigen Schriften, welche vorzugsweise beim Volke die republikanischen Ideen verbreiteten. Andererseits setzte der Fürstbischof Welbrud (1772 bis 1784) Alles in's Werk, um die schönen Künste und die Naturwissenschaften zu heben, gründete zu diesem Behufe eigens eine noch heute bestehende Gesellschaft, stiftete Bibliotheken u. s. w. Seine Musikkapelle war eine der berühmtesten Europa's. Welbrud glaubte jedoch, trotz der Mißbilligung der Päpste Clemens XII. und Benedict XIV., die Gründung von Freimaurerlogen in seinem Lande zulassen zu müssen. Sein Nachfolger, van Hoensbroed, der 82. Bischof (1784—1792), erlebte die französische Revolution, durch welche das alte Fürst-

bisthum zu Grunde ging. Die Unzufriedenheit des Volkes über die Privilegien, welche Adel und Clerus besaßen, und eine große Steigerung des Preises der Lebensmittel führten im August 1789 einen Aufstand herbei, durch welchen der Fürstbischof gezwungen wurde, die Verfassung von 1684 aufzuheben und schließlich das Land zu verlassen. Die deutschen Truppen konnten den Lauf der Begebenheiten nicht aufhalten; die siegreichen Republikaner nahmen im November 1792 Lüttich ein und vertrieben den erst am 16. August neu erwählten Fürstbischof Franz Anton von Meän. Zwar kehrte dieser, nachdem Ferdinand von Württemberg im März 1793 Lüttich wieder eingenommen hatte, auf etliche Monate zurück; bald aber drangen die Franzosen wieder vor und vereinigten das ganze Gebiet mit ihrer Republik. Die Friedensschlüsse von Campo Formio 1797 und Luneville 1801 bestätigten diese Einverleibung. Der religiösen Verfolgung machte zwar das Concordat von 1801 ein Ende, doch kehrte Bischof Meän nicht mehr in seine Diocese zurück, sondern wurde, nachdem der Wiener Congreß 1814—1815 die Säkularisation des Fürstbisthums sanctionirt und das Gebiet an das neue Königreich der Niederlande gegeben hatte, 1817 auf das Erzbisthum Mecheln versetzt, während zuerst der staatlich vereidete Bischof J. Zäpfell (1802—1808), dann Capitularvicare die Diocese Lüttich verwalteten. Wilhelm I., König der vereinigten Niederlande, gab eine auf den alten Ueberlieferungen beruhende Verfassung (Recueil politique et administratif pour la Province de Liège, 1829, 168 ss.), verließ dem Clerus seine früheren Rechte wieder, bestimmte Lüttich neuerdings zum Sitz eines Bischofs und errichtete neben dem bischöflichen Seminare noch 1817 eine Universität. Aber erst im Mai 1829 wurde Richard Anton van Bommel als Bischof für die neu organisirte Diocese Lüttich präconisirt. Schon im nächsten Jahre führte die französische Revolution auch eine Staatsumwälzung in den Niederlanden herbei und stellte Lüttich unter das neu gebildete Königreich Belgien. Auf van Bommel, welcher am 7. April 1852 starb, folgte als Bischof Theodor Joseph, Graf de Montpellier (1852—1879), auf diesen am 25. August 1879 der gegenwärtige Oberhirte Victor Joseph Doutreloux, der schon 1875 zum Coadjutor mit dem Rechte der Nachfolge erhoben worden war. — Seine Diocese, die unter dem Erzbisthume Mecheln steht, umfaßt die Provinzen Lüttich und Limburg und zählt in 38 Decanaten 722 Pfarreien und Succursalen mit 1150 Priestern. Von Orden und Congregationen bestehen in der Diocese Jesuiten, Franciscaner, Dominicaner, Carmeliten und Redemptoristen; von weiblichen Genossenschaften Benedictinerinnen, Franciscanerinnen, Dominicanerinnen, Carmeliten, Redemptoristinnen und Ursulinen. Die Bevölkerung zählt ungefähr 790 000 Seelen. Höhere Schulen sind die Universität Lüttich (ohne theologische Facultät), das bischöfliche Seminar zu